

Eine Wohnung voller Worte: Liebe Trauergemeinde, wenn wir uns die Bücherregale des Verstorbenen näher ansehen, dann stoßen viele wir auf viele, viele Bücher. Auf dicke Bücher. Und Werner Kraus hat sie alle gelesen: Wort für Wort. Geschichtsbücher, Bücher über die Börse, Bücher über zeitgenössische gesellschaftliche Kontroversen. Aber ihn dann auf eines dieser Bücher anzusprechen – wurde mir gesagt – war gar nicht ganz ungefährlich: Er konnte dann nämlich unendlich viel erzählen!

Friedrich der Große, Bismarck, die Weltkriege, Börsencrashes und Kreuzzüge: Das hat ihn interessiert. Und davon konnte er dann auch interessant erzählen und hat das gerne getan. Ein gewisses rhetorisches Geschick – ja, das hatte er! Charme, Humor, Geist – aber auch eine gewisse Hartnäckigkeit. Lieber Herr Krauss, Sie als Sohn, Sie sagen, dass Ihr Vater der geborene Vertreter gewesen ist. Nicht nur im Beruf, sondern auch jemand, der seine Meinung gut vertreten konnte, jemand, der gefällig auftreten konnte, jemand, der beziehungsstark war, sich selber gut verkauft hat. Aber interessanter Weise war er zugleich so überhaupt kein geschäftstüchtiger Mensch. Knallhart reich werden? Eisern sparen? Dem Erfolg alles andere opfern? Ach Gott, nein! Das war so überhaupt nicht seine Lebenseinstellung.

Als er gestorben ist, hatte er gerade mal fünf Euro im Geldbeutel. Aber er hatte viele Freunde. Er war im Herrenkreis der Corneliuskirche und im „Haus der Senioren“ ebenso ein gerne gesehener, beliebter Stammgast. Er war bis ins hohe Alter mit dem Fahrrad unterwegs, im Sommer, wenn die Mittagshitze vorbei war, auch gerne mal eine größerer Runde. Er hat Jazz geliebt. Und er hatte in Karin eine innige Lebenspartnerin, wo Wochenenden miteinander geteilt wurden und an Wochentagen lange, liebevolle Telefonate ein festes Ritual waren. Werner hatte einen Sohn. Einen Sohn, der nicht nur liebevoll von ihm erzählen kann, sondern sich auch gekümmert hat: „Wenn etwas schwer, unhandlich oder teuer war“ – sagen Sie – „dann habe ich das oft übernommen!“ Einkäufe, die zu sperrig oder schwer fürs Fahrrad waren, laufende Kosten, die das Budget Ihres Vaters überstrapaziert hätten: Da haben Sie mitgeholfen!

Werner Krauss selber ist sozusagen vaterlos groß geworden. Er war noch ein Säugling, als sein Vater gestorben ist. Die Mutter musste ihn und seine Schwester Ilse dann alleine durchbringen. Das war damals Knochenarbeit. Sie hat als Schneiderin gearbeitet. Und bei all dem Stress und all den Sorgen, war es doch

so, dass sie ein befreiend sorgloser Mensch gewesen ist. „Als mal die Wäscheleine gerissen ist und die ganze frisch gewaschene Wäsche auf den dreckigen Boden gefallen ist“ – erinnert sich Torsten Krauss aus Enkelperspektive – „da hat sie gelacht und gesagt <jetzt kochen wir erstmal einen Kaffee und trinken den und danach waschen wir halt Alles nochmal>“. Diese befreiend unbekümmerte Einstellung, die hat sie dann auch an ihren Sohn vererbt.

Für seinen Sohn war das nicht immer ganz einfach. Ein bisschen mehr Vorplanung und Risikoabsicherung, Versicherungen für das Alter, Sparbücher: Wenn er das gehabt hätte, wäre das manchmal schon entlastend gewesen. Aber dafür war er nicht der Typ. Sein Freund Max beschreibt ihn als „Bonvivant“, als „Lebenskünstler“. Er war offen für alles, was das Leben schön war und hat in seinem Optimismus immer damit gerechnet, dass es am Ende schon gut gehen wird.

Damit hatte er auch als Vater in bestimmten Situationen einen ganz eigenen Charme. Als sein Sohn an einem Schultag mal eine Vier in Mathe und eine Fünf in Musik zurückbekam, da hat er ihn auf dem Nachhauseweg aufgegabelt. Und dann, hat er dann geschimpft? Nein, er hat Torsten auf ein Wiener Schnitzel in die Wirtschaft eingeladen. Der Wirt wollte prompt wissen, was es denn zu feiern gäbe. Und da hat er gesagt: „Eine Vier in Mathe und eine Fünf in Musik!“

Lieber Herr Krauss, als wir uns am Montag gesehen haben, haben Sie gerade die Wohnung Ihres Vaters geräumt. Er hat dort 45 Jahre gelebt, Sie sind dort aufgewachsen, Ihre Mutter ist dort aus dem Leben geschieden. Ihre Vorfahren hängen dort an der Wand. Und jetzt ist es so, dass mit dem Tod Ihres Vaters ein Kapitel Lebensgeschichte zu Ende geht.

Ganz praktisch müssen Sie die vielen Bücher heraustragen und überlegen, was aus der Geschichte Ihres Vaters bleibt und wer daran Interesse haben könnte. Das ist sicher nicht ganz einfach...

Hier in der Aussegnungshalle sind jetzt Menschen, die Interesse an der ganz persönlichen Geschichte von Werner Krauss hatten. Menschen, die ihm zugehört haben, Menschen, die ihn mochten und geachtet haben. Menschen, die mit Wertschätzung auf ihn zurückblicken und Jazzmusik für den Abschied vorgeschlagen haben.

„Am Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott.“ Mit diesem Gedanken beginnt das Evangelium nach Johannes. Wir blicken auf einen wortreichen Menschen zurück. Und auf einen wachen, eifrigen Leser. Unter anderem hatte er auch eine Reihe von alten Bibeln. Der Sohn sagt: „Manchmal hatte ich den Eindruck, dass er gedacht hat, umso mehr Bibeln er hat, umso eher kommt er in den Himmel...!“

Nun, ich glaube nicht, dass Gott zählt, wie viele Heilige Schriften wir so im Regal stehen haben. Aber ich glaube, dass wir auf Gott zählen können. Gott wird uns über unsere Möglichkeiten hinaus mit Leben umgeben. Werner Kraus war in einer schönen Weise angstfrei und lebensfroh. Dass am Ende alles gut wird, dass das Leben siegt, dass Enge, Ängste – und auch Bankguthaben – am Ende nicht das letzte Wort haben, das darf er jetzt erleben.

Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott wirkte durch das Wort: Ja – und am Ende erschließt sich uns Gottes Wahrheit in aller Klarheit. Diese Klarheit umstrahlt ihn jetzt. Und alle Kümernisse fallen wie ein Schatten hinter ihn. Denn da, wo Gott Leben wirkt, da ist Licht und nichts Anderes. Amen.